

Massauer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6 gespaltene Colonnen
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathhausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diebenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heschloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medienbach, Naurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildhagen.

Nr. 55.

Dienstag, den 11. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 352.

Bekanntmachung.

Der der Gemeinde Massenheim gehörige Stier Reptun (Herbuch-Wiesbaden Nr. 60), 18 Monate alt, schwarzbunt, ist bei der am 17. v. Mts. erfolgten Rörung auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. Juni 1911, als zuchttauglich anerkannt.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3-Nr. II. 3388.

Nr. 353.

Bekanntmachung.

In dem Gehöfte des Christian Welkenbach zu Bierstadt ist die Schweinefuche ausgebrochen.
Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Wiesbaden, den 6. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3-Nr. I.

Nr. 354.

Die herannahende wärmere Jahreszeit gibt dem Herrn Minister des Innern Veranlassung, auch in diesem Jahre wieder auf das von dem Kaiserin Auguste Victoria-Hause zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche herausgegebene Heimerk- und Flugblatt, sowie auf die Ratsschlage zum Schutze des Säuglings aufmerksam zu machen.

Die beiden Schriftstücke erscheinen nunmehr im Selbstverlage des Kaiserin Auguste Victoria-Hauses; es sind deshalb künftig alle hierauf bezüglichen Aufträge an die genannte Anstalt unmittelbar zu richten.

Wiesbaden, den 5. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3-Nr. I. 1572.

Nr. 355.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem heutigen Tage alle Bestimmungen über Sicherstellung von Fleischvorräten aufgehoben worden und Entzünungen nicht mehr statthaft sind, habe ich meine Bekanntmachung vom 7. v. Mts. in Nr. 41 Ziffer 256 des Kreisblattes hiermit auf-

Wiesbaden, den 8. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3-Nr. I. 1600.

Nr. 356.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß den zur Feldbestellung beurlaubten Militärpersonen vom Feldwebel abwärts auf Militärjährscheine frei Hin- und Rückreise gewährt wird.

Die Fahrscheine für die Rückreise stellt die Bahnhofskommandantur nur für den Fall aus, wenn bei Antritt der Rückreise ein Ausweis der Ortsbehörde darüber vorgelegt wird, daß die Urlaubere während ihres Aufenthaltes am Urlaubsorte mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Zur Vermeidung zeitraubender telefonischer und schriftlicher Rückfragen durch die Bahnhofskommandantur, wodurch Verögerungen eintreten und Urlaubsüberprüfungen sowie Bestrafungen der Leute zu befürchten sind, ersuche ich daher die Ortspolizeibehörden bei der Abmeldung der Urlaubere diese Bescheinigung auf die Rückseite der Pässe einzutragen.

Wiesbaden, den 6. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3-Nr. I. M.

Nr. 357.

Bekanntmachung.

Bei einem in der Familie der Witwe Anna Bester in Sonnenberg, Wiesbadener Straße 87, gehaltenen Schießstand ist die Toll- und amtlich festgesetzt worden. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

Wiesbaden, den 10. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3-Nr. 1617.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme des Bezirkes der Stadt Biedrich folgende Anordnungen erlassen:

§ 1.

Mehl im Sinne dieser Verordnung ist Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.

Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Ausweisen (Brotkarten) erfolgen, die vom Kreisau-

schusse ausgegeben sind.
Dies gilt nicht für die Entnahme von Brot und Mehl zwecks gewerblicher Weiterverarbeitung.

§ 2.

Die Abgabe von Brot und Mehl an Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Vergünstigung des § 4 Absatz 4. der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch machen, d. h. auf den Kopf und Monat 9 Kilogramm Brotgetreide in ihrer Wirtschaft verwenden, sowie an die von ihnen zu ver-

fügenden und zu ernährenden Personen ist verboten.

§ 3.

Mühlen dürfen für Selbstverfolger (§ 2) Getreide nur auf Grund von Ausweisen (Mahlkarten) ausmahlen, die vom Kreis-

auschusse ausgegeben sind. Die Ausweise werden erteilt auf Grund einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die

Voraussetzungen des § 2 gegeben sind, wieviel Personen als Angehörige und Naturalberechtigzte in Betracht kommen und welcher

Vorrat an Mehl in der Wirtschaft noch vorhanden ist.

§ 4.

Jede Brotkarte gilt für eine Kalenderwoche nach Maßgabe des

Zuldrucks.

§ 5.

Nur wer im Geltungsbereich dieser Verordnung polizeilich gemeldet ist, hat Anspruch auf die Brotkarte.

Jedem Haushaltungsvorstande werden (soviel Wochen ausweise (Brotkarten) zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat.

Für Neuanzuehnde werden die Wochen ausweise um die ver-

florbenen Tage gekürzt. Die Zuteilung an diese erfolgt von dem

Lage ab, an dem sie polizeilich gemeldet werden.

Für Fortziehende gilt der Wochen ausweis nur bis zu dem

Lage, an dem sie fortziehen. Sie müssen den Ausweis vor dem

Abzuge an den Gemeindevorstand zurückgeben.

Die Haushaltungsvorstände haben Änderungen im Personen-

stande ihres Haushalts unverzüglich bei dem Gemeindevorstand zu

melden.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den von ihm nicht

unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern auf deren Verlangen

ihre Brotarten auszuhandigen.

§ 6.

Jede Brotkarte erhält Abchnitte, die insgesamt über ein Ge-

wicht von 1850 Gramm Brot (1400 Gramm Mehl) lauten.

Brot und Mehl dürfen nur nach Gewicht und nur in Mengen

abgegeben werden, die durch die Abchnitte der Brotkarte vorge-

schrieben sind.

Bei der Entnahme von Brot oder Mehl hat der Erwerber die

Brotkarte vorzulegen. Der Veräußerer hat die Abchnitte, die der

veräußerten Menge Brot oder Mehl entsprechen, abzutrennen und

an sich zu nehmen.

Für die Befolgung dieser Vorschriften halten neben dem Ver-

äußerer die Angestellten oder sonstigen Personen, deren er sich zur

Veräußerung bedient.

§ 7.

Die Brotarten und deren einzelne Abchnitte sind nicht über-

tragbar.

§ 8.

Die Zuteilung der Brotarten erfolgt durch Vermittlung des

Gemeindevorstandes. Die Brotarten werden erstmalig den Haus-

haltungsvorständen zugewiesen, müssen später aber bei dem Ge-

meindevorstande abgeholt werden.

§ 9.

Bei Ausgabe neuer Brotarten sind die sämtlichen Karten der

abgelassenen Wochen mit den nicht verwendeten Abchnitten an

den Gemeindevorstand zurückzugeben.

§ 10.

Wer Brot verkauft, das er nicht selbst herstellt, hat die von

ihm für dieses Brot abgetrennten Abchnitte dem Hersteller des

Brottes auszuhändigen, und zwar derart, daß der Hersteller

spätestens am Montag vormittag in den Besitz der auf die ver-

gangene Woche entfallenden Abchnitte gelangt.

Die Hersteller von Brot haben die in ihrem Betrieb abge-

trennten oder gemäß Absatz 1 ihnen ausgehändigten Abchnitte,

und zwar nach den verschiedenen Gewichtangaben getrennt, in

verschiedenen Umschlägen bei dem Gemeindevorstande gegen Em-

pfangsbesecheinigung an jedem Montag für die vergangene Woche

abzuliefern. Auf den Umschlägen haben die Abliefernden ihren

Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen Woche

und die Aufschrift „Abchnitte für Brot“ zu vermerken.

§ 11.

Die Veräußerer von Mehl haben die bei der Veräußerung ge-

trennten Abchnitte an jedem Montag für die vergangene Woche

nach den verschiedenen Gewichtangaben getrennt, in verschlos-

senen Umschlägen bei dem Gemeindevorstande gegen Empfangsbese-

cheinigung abzuliefern. Auf den Umschlägen haben die Abliefernden

ihren Namen, ihre Wohnung, die Bezeichnung der vergangenen

Woche und die Aufschrift „Abchnitte für Mehl“ zu vermerken.

§ 12.

Fensionate, Krankenhäuser, Privatkliniken, Lazarette und

ähnliche Anstalten werden als Haushalte behandelt und erhalten

demgemäß für jeden Insassen eine Brotkarte, vorbehaltlich ander-

weiter Regelung gemäß § 14 Satz 2.

§ 13.

In Gast- und Schankwirtschaften darf Brot allein an Gäste

nicht abgegeben werden.

Die Abgabe von Brot an Gäste mit anderen Speisen hat gegen

Vorlegung der Brotkarte und Abtrennung der Abchnitte und nur

gegen Entgelt zu erfolgen.

Der Inhaber der Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß

seine Gäste mitgebrachtes Brot verzehren.

Die abgetrennten Abchnitte hat der Wirt gemäß § 10 Abs. 1

abzuliefern.

§ 14.

Der Kreisau-

schusse trifft die erforderlichen Ausführungsbe-

stimmungen zu dieser Verordnung. Er ist ferner befugt, mit Be-

hörden, Anstalten oder wohlthätigen Einrichtungen besondere Be-

einbringungen über die Verbrauchsregelung zu treffen.

§ 15.

Bei Zulieferungen gegen diese Verordnung finden die §§ 44

und 52 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 An-

wendung.

Diese lauten:

§ 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein Kommunal-

verband oder eine Gemeinde, der die Regelung ihres Ver-

brauchs übertragen ist, zur Durchführung dieser Maß-

nahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten

oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 52. Die zuständige Behörde kann Gehäfte schließen, deren In-

haber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten un-

zuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder

die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt

sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig; sie hat

keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde ent-

scheidet die obere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 16.

Diese Verordnung tritt am 15. März 1915 in Kraft.

Die Verordnung vom 22. Februar 1915 bleibt mit folgenden

Änderungen bestehen:

1. Das Gewicht des Kriegsbrotes und des Voll-Roggenbrotes

wird auf 1850 Gramm bestimmt.

2. Für das Weibbrötchen wird die Form des zweiteiligen

Wasserweids vorgeschrieben. Sein Gewicht wird auf

54 Gramm bestimmt.

3. Zwiebacke dürfen nicht mehr hergestellt werden.

4. Händler, Bäcker und Konditoren dürfen Brot und Mehl

auch außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Nieder-

lassung, aber nur innerhalb des Geltungsbereichs dieser

Verordnung abgeben.

Wiesbaden, den 12. März 1915.

Der Kreisau-

schusse des Landkreises Wiesbaden.

3-Nr. II. 1751

von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Vermischtes.

Mainz. Vom westlichen Kriegsschauplatz ist im Güterbahnhof ein großer Eisenbahnzug mit erbeuteten schweren Geschützen eingetroffen. Die Kriegsbeute wird vorläufig in Mainz untergebracht.

Rombach. Die Salaternte ist gegenwärtig hier in vollem Gange. Sie verspricht ein Ergebnis, wie es besser seit Jahren nicht erlebt wurde. Auf den weiten Salatfeldern, die sich an der Bahnlinie entlang zwischen Rombach und Budenheim hinziehen, steht Salatfeld an Salatfeld in langen, ununterbrochenen Linien. Rirgerds ist eine Bude zu sehen, da der Frost nicht den geringsten Schaden verursacht. Man rechnet mit einer reichlichen Vollernte. Gege: 7 Millionen Stück der prachtvollsten Salatöpfe werden in den nächsten Wochen hier nach allen Teilen Deutschlands bis Württemberg hinunter und weit hinauf nach dem Norden bis nach Hamburg zum Versand kommen. Auf dem hiesigen Bahnhof herrscht jetzt moderner ein besonders lebhafter Betrieb. Ganze „Salatzüge“ werden täglich hier abgefertigt. Gerade in der jetzigen Kriegszeit gewinnt der Salat als erster Massenartikel in Frühjahrgemüse als Volksernährungsmittel erhöhte Bedeutung. Daher hat die Bahnbehörde auch die umfassendsten Vorkehrungen zur raschen Beförderung des Salats getroffen. Außer den jahresplanmäßigen Güterzügen sind auch mehrere direkte Fernzüge, die während der ganzen Zeit der Salaternte hier halten, für den Salattransport vorgegeben. Der von den Großhändlern gezahlte Preis stellt sich vorerst noch auf 2.50 Mark bis 3 Mark für hundert Stück. Der Gesamterlös aus der Salaternte stellt sich hier in der Regel auf über 100 000 Mark.

Rohlsitz. Das Stadthaus ist von einem nächtlichen großen Brande heimgesucht worden, dem namentlich die Räume des Tiefbauamtes und damit auch viele Schriftstücke zum Opfer gefallen sind. Durch den Brand wurden auch die Fernspreklinien nach Trier und Unsrheinlich abwärts unterbrochen. — Zu dem Brand ist weiter mitzuteilen, daß der Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten werden kann. Verbrannt sind hauptsächlich nur alte Akten, die auf dem Speicher untergebracht waren.

Münster. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps weist im Anschluß an die unsinnigen und verständnislosen Gerüchte und Uebertreibungen, die vor einigen Tagen nach den großen Waffentaten in Galizien und den Karpathen von Mund zu Mund gingen, darauf hin, daß über unsere wirklichen Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen nur die amtlichen Meldungen die Wahrheit sagen. Alle anderen Angaben sind durchaus unzuverlässig. Vor ihrer Verbreitung muß dringend gewarnt werden. Sie kann unter Umständen für die Beteiligten die ernstesten Folgen nach sich ziehen.

Recklinghausen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den wohnungslosen Arbeiter Hellis wegen Betruges und Widerstand zu 5½ Monaten Gefängnis. Als Schwindler in Uniform hatte er, angeblich ein verwundeter Krieger, im benachbarten Suderwich, in mehreren Fällen Liebesgaben und Geldbeträge ergaunert.

Die deutsche Volksschullehrerschaft hat für die Kriegsfürsorge bis jetzt nahezu drei Millionen Mark aufgebracht. Eine Sammlung zum Besten der notleidenden Lehrerfamilien in Ostpreußen und Uckermark ergab über 200 400 Mark. Von dieser Sammlung sind bis jetzt in 1500 Fällen 164 000 Mark ausgeschüttet worden.

Frankreich als abstinente Land. „Zeit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die Regierung demnächst in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen wird, der die Herstellung, den Verkauf und den Transport von Alkohol in jeglicher Form verbietet. Spiritus und alle alkoholhaltigen Getränke sollen für die Kriegszeit ebenfalls verboten sein.

Kein Zwang zum Ankauf von Dauerfleischwaren. Nach dem „Welt Tagblatt“ ist die Bundesratsverordnung vom 25. Januar dieses Jahres, nach der die Gemeinden von über 5000 Einwohnern gezwungen waren, sich mit größeren Vorräten an Speck, Würsten und Schinken — 15 Mark auf den Kopf der Bevölkerung — zu versorgen, aufgehoben worden. Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht aus allen Teilen des Reiches vollständig vor, immerhin aber besteht keine Gefahr mehr, daß zu viel Kuroffeln zur Weizüchtung der Schweine verbraucht werden. Die im Lande befindlichen Kartoffelmengen sind so groß, daß wir bis zur neuen Ernte gut versorgt bleiben. Mit der Aufhebung der obigen Verordnung werden auch die Zwangskäufe der Gemeinden und der Fleischkaufzentrale des Reiches aufhören. Es ist zu erwarten, daß der Schweineverkauf wieder in geregelter Bahnen tritt und die außerordentlich gestiegenen Preise für Schinefleisch auf ein normales Maß sinken.

Würzburg. Das „Würzburger Tageblatt“ berichtet über die Ankunft von 1000 gefangenen Franzosen, die nach dem Gefangenenlager auf dem Golzenberg bei Würzburg gebracht wurden. Sie mühten wohl noch nicht lange an der Front gewesen sein, da sie ganz neue Uniformen trugen. Einige deutschsprechende Franzosen, die sich in dem Zuge befanden, trauten, ob es wahr sei, daß die Russen den Rhein überschritten und auf dem Marne nach Berlin seien. — Frankreich muß also wohl immer noch mit dem Märchen von dem russischen Bormarsch auf Berlin arbeiten, um seinen Truppen die nötige Kampfesfreude und Erfolgshoffnung zu geben. Wie sich die Franzosen den Marsch der Russen auf Berlin in Verbindung mit einem Ueberschreiten des Rheins denken, bleibt ihr Geheimnis. Ihre Geographie scheint ebenso schwach zu sein wie ihre Unterrichtung über den Verlauf des Krieges.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, aus die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebete zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesem Kampfe gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Nilly-Waldes errungenen Geländege-
winn.

Bei Fliren ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen. Sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steina-brück im Fochstale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Kossienie endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich im vollen Rückzug befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Praszniuch wurden russische Teilan-griffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen bückten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des un-teren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellstem Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wislota in Richtung auf den Wislotec und über die Jastolka vor. Mehrfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpatenfront westlich des Kuplow-Passes vor den dicht aufstehenden Verbänden im schnellsten Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen.

Mit jedem Schritte vorwärts steigert sich die Sie-gesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken.

Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maashöhen — zeitweise steigerten. Zum Infanteriekampf kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück beider-seits des Fochstales nach stundenlangem Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in den Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Ge-fangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Ver-bündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachkämpfen abgesehen — in stetig Fuß geblieben. Unsere Vortruppen haben am Abend bereits den Wis-
lotec in Gegend Arasno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heereskräfte im Vortwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Vor Zeebrügge ein englischer Zerstörer zum Sinken ge-bracht. — Mitwirkung der deutschen Flotte bei dem Vor-gehen unserer Truppen gegen Libau.

WB. Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unter-stützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgelegten Rettungsboote im Stich zu lassen.

Die ganze Besatzung des „Maori“ sowie die Boots-bemannungen des „Crusader“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht; im ganzen 7 Offiziere, 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Be-schießung von See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez.: Behnde.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen den Straßen Fortuin-Wielje und Ghevelst-Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verlorenhoel und setzten uns hierdurch in den Be-sitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten be-herrschender Höhenzüge. An 800 Engländer, da-runter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen ge-nommen.

Französische Angriffe westlich von Cievin, nord-östlich der Loreitshöhe, scheiterten unter starken Ver-lusten für den Feind.

Bei La Bassée und bei Vitry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung ge-zwungen.

Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unter-nommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir große Lager von kriegs-vorräten beschlagnahmt.

Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgehenden Abteilungen langsam aus.

Nordöstlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna-Sjowio gründlich zerstört.

Am Niemen bei Srednisi griffen wir die zer-sprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Kossieny geschlagenen Truppen gehören, auf.

Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals von Macken-sen nach Kampf den Wislotec zwischen Besko (östlich Rymanow) und Trzyska. Vor dem Druck der öst-lich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbän-
den weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. An der wartenden russischen Kar-pathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezola-borec-Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefan-genen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeres-leitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart, den 7. Mai, mittags: Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen über-schritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislota-Strecke Pilsno-Jaslo mit den Vor-truppen. Südlich Jaslo sperrten im Raume Dulla-Rymanow starke eigene Truppen die Karpatenstraße, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückzogen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Besatzung vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unter letztes Armeeoberhaupt erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze.

Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpatenfront wiesen unterdessen verweilte russische Angriffe unter den schwe-rsten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Oltry durch wirkungsloses Artillerie-feuer zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch starkeres Feuer aufgegeben. Auch an der Front in Südgalizien scheiterten alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Ge-schützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart: 8. Mai 1915, mittags:

Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nacheinander auch auf die Karpatenfront östlich Lubtow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzstamm nördlich der aus den letzten eroberten Karpaten-kämpfen bekannten Drie Telepocz, Jelso und Kunagypolani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenz-stammes der Karpaten Fuß gefasst und durch Einsetzen aller ver-fügbaren Kräfte ihre Front in den Oberläufen der Dnubana, La-boreca und Czirala nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Hölzer Bah uns nicht entzogen werden. Nördlich und beiderseits des Passes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang lag, festhalten. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritten hatte.

In Südgalizien nahmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Arasno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unord-nung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzuge befind-lichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Ortstempel um Verloren gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Besatzen zurückziehenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bis-her 70 000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lom-nica-Tales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Jalesczki wurde von uns erstickt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 9. Mai. Amtlich wird verlautbart: 9. Mai 1915, mittags: In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen ge-worfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzstamm der Karpaten überschritten. Ungarn ist vom Feind frei.

Auf galizischen Boden dauert die Schlacht fort. An einem Frontraum von über 200 Kilometern von der Weichsel bis zum Hölzer Bah weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Hölzer Bah—Romancya—Arasno—Debica—Szejucin überschritten. Im Kar-

pathenabschnitt östlich des Hölzer Passes und an der Front in Süd-galizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Dymnia an. Der Kampf im Gange. Der stark besetzte Brücken-kopf Jalesczki, den der Gegner in wochenlangen, verzweifelten Kämpfen festhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstickt. Die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Mann ge-fangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Siegesbeute in Westgalizien.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ über die Siegesbeute in Westgalizien gemeldet: Die bereits gemachte Beute ist ungeheuer. An der Wis-lota wurde der Wagenpark der 8. russischen Armee, etwa 30 000 Fuhrwerke, unter Feuer genommen. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Ein kleiner Teil des Trains geriet in den Fluß, der Rest wurde gefangen. Dulla wurde vor Einzug der Verbündeten von den Russen geräumt, welche jedoch im Nordosten der Stadt auf der nach Przemysl führenden Straße von unserer Kavallerie einge-holt und geschlagen wurden. In Dulla fand die verbündete Armee sechs Kistenmagazine mit den Provianten der russischen Armee vor. Das Brot ist jedoch so schwarz und trocken, daß es für unsere Soldaten schwerlich brauchbar sein wird. Im Bahnhof von Jaslo wurden zwei Züge des russischen Roten Kreuzes und 10 Wagon Viehschuppen erbeutet. Unweit Jaslo wurde der Bizegouverneur des Jastoler Distrikts Kischenko, ein Bruder des in Südgalizien kommandierenden russischen Generals, gefangen genommen. Auch ein Viehdepot der Russen mit 2800 Stück Rindern wurde erbeutet, ferner das Hauptspital der Armee mit Ärzten, Pflegern, Train und vielen verwundeten sowie auf allen Bahnhöfen reiches Eisenbahn-material.

Berlin. In einem Telegramm des „Berliner Lokal-anzeigers“ von Kirchleiner heißt es: Unsere dritte Karpathenarmee, die den schweren Ansturm der russischen Front auszuhalten hatte, hat schon die Besatzung überschritten und führt nun in einer Reihe von erlitterten Einzelgefechten den Gnadenschuß gegen den Feind. Es gibt für die Russen nur eine Richtung, in der sie entkommen oder durchbrechen können, die Richtung gegen Norden. Die de-
russische Armee überwiesene Aufgabe ist der schönste Lohn für ihre in den Otobermonaten bemessene unerhörterliche Zähigkeit. Aus dem bisherigen Ergebnis der Operationen ergibt sich, daß der rechte Flügel der Russen zurückgenommen werden mußte. Die Kar-pathenfront ist vom Feinde nicht mehr bedroht.

WB na. Konstantinopel, 8. Mai. Die türkische Presse fährt fort, die Bedeutung der Siege in Galizien hervorzuheben, welche eine neue entscheidende Phase des Krieges einleiten. Der „Tanin“ schreibt: Freund und Feind, alle Welt wird nunmehr klar sehen, daß wenn sich einmal die österreichisch-ungarische und die deutsche Armee einander die Hände gereicht haben, es keine Armee der Welt gibt, die ihnen dauernd Widerstand leisten könnte. Diese immer mehr und mehr anerkannte Wahrheit ruft diese Niederge-schlagenheit bei unseren Feinden hervor. Nach diesem neuen Siege, der aus Westgalizien gegen Osten vorbricht, löst sich der endgültige Erfolg leicht voraussehen.

WB na. London, 8. Mai. Während einige Blätter den Widerspruch der deutschen und russischen Berichte über die Kämpfe in Galizien und den Karpaten durch Unwahrheit der deutschen Berichte erklären möchten, schreibt die „Daily News“: Wenn die deutschen und österreichischen Berichte nicht lügen, scheint es, daß Russland einseitig genötigt sein wird, den Vormarsch gegen Ungarn und Westgalizien aufzugeben. Sie müßten aber die Sam-Linie und Ostgalizien ohne große Schwierigkeit halten können. Die wahrscheinliche Erklärung der deutschen Erfolge ist die, daß die Deutschen früher frisch ausgebildete Reservisten ins Feld stellen konnten als die Alliierten. Die Deutschen haben ansehend den Vor-teil größerer Stärke auf beiden Fronten und werden ihn behalten, bis die Alliierten neue Armeen gegen sie vorkommen können.

WB na. Petersburg, 8. Mai. In einem an den Gene-ralissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch gerichteten Erlaß sagt der Zar, der Generalissimus habe die Wünsche der Alliierten ver-mittelt, Notruksand erobert und letzte die Befreiung des noch unter fremdem Joch schmerzenden Rußland erfolgreich fort. Der Zar erklärt, diese Tat werde für immer eins der bedeutungsvollsten Blätter der Geschichte Rußlands bleiben. Ueber den persönlichen Eindruck von seiner Reise in dem eroberten Lande äußert der Zar, daß Ordnung herrsche und der Großfürst der Organisation und Ver-waltung des Landes Sorgfalt angedeihen lasse. Der Zar dankt dem Generalissimus und vereicht ihm den Titel des heiligen Georg mit Diamanten und der Inskription „Für die Befreiung Galiziens“. Ein ähnlicher Erlaß erging an den Oberbefehlshaber an der Süd-westfront, General Swanow, der der Alexander-Newsky-Orden mit

Die Ausgleichung der englischen Linie.

Joffre schmiedet neue Pläne.

WB na. London, 8. Mai. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: Durch Ausgleichung der britischen Linie ist der Abhang bei Ypern, der lange eine Ursache witterlicher Gefahr war, verschwunden. Der deutsche Anspruch, verschiedene Orte dort genommen zu haben, ist unzweifelhaft, da wir zwölf Stunden vorher freiwillig abgezogen waren. Wir schlugen wiederholt alle Versuche der Deutschen, Jönnebeke zu nehmen, ab. Nicht unter dem Druck des Feindes an der Front, sondern nur infolge der Ereignisse weiter nördlich gingen unsere Truppen zurück, um die Linie mit Freunden zu halten. Natürlich hätten wir gern die Deutschen sofort wieder aus den neuen Stellungen vertrieben, aber das Temperament darf die Kriegskunst nicht präjudizieren. Wenn Joffre es nicht für richtig hielt, große Truppenmassen zur Wiedergewinnung der verlorenen Stellung zu opfern, müssen wir das Vertrauen haben, daß er größere Pläne hat, die bei Zeiten zu Tage treten werden.

Der Kampf um die Dardanellen.

WB na. Konstantinopel, 9. Mai. Das Große Haupt-quartier gab gestern bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind, um in seinen amtlichen Berichten melden zu können, daß er erfolgreich vorgeht, Angriffe bei Ari Burun und Sedd-ül-Bahr unter dem Schutz seiner Schiffe. Er wurde aber jedesmal unter schweren Verlusten für ihn bis an seine Stellungen am Ufer zurück-geworfen. Vorgestern nacht drang ein Teil der Truppen unseres linken Flügels bei Ari Burun in die feindlichen Verschanzungen ein und erbeutete eine Menge Schanzmaterial. Sie nahmen die Lebensmitteldepots und Ausschiffungsstufen des Feindes dabei unter Feuer. Wir haben die Gewißheit, daß der Feind Dum-Dum-Geschosse verwendet und absichtlich das Feuer seiner Geschütze auf unsere Verwundeten-Sammelplätze richtet.

An der kaukasischen Front ist die allgemeine Lage unverändert. Feindliche Angriffe in der Gegend von Olty wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Lage entwickelt sich günstig für uns.

An der Provinz Aherbeidschan machten unsere Truppen in der Gegend von Dilman am 29. April und 1. Mai, sowie an den folgen-
den Tagen kurze Angriffe. Sie griffen die Russen überrollend an und brachten ihnen bedeutende Verluste bei. Unsere Truppenab-teilungen operieren weiter erfolgreich. An den übrigen Teilen der Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

WB na. Konstantinopel, 9. Mai. Das Große Haupt-quartier teilt mit: Die feindliche Flotte macht augenblicklich keinen Versuch gegen die Meerenge. Der Feind, welcher sich in der Um-gegend von Sedd ül Bahr befindet, versuchte auch gestern mit großen Verstärkungen seine Angriffe zu wiederholen, welche bis-
her erfolglos geblieben waren. Die Schlacht dauerte bis Witter-nacht. Der Feind wurde von neuem in die Landungszone zurück-geworfen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. Auf dem anderen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

WB na. Konstantinopel, 9. Mai. Der italienische Sol-datier hatte heute Unterredungen mit dem Großfürst und dem Minister des Äußern Talaat Bei.

Kleine Mitteilungen.

BB na. Berlin, 7. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Ueberfahrt: „Die englische Botschaft in Berlin hat die Lage in Deutschland Briefe eingetroffen, die in Hongkong in der zweiten Hälfte des April, also erheblich lange vor Kriegsausbruch aufgegeben worden waren. Die englische Kolonialverwaltung hielt diese Briefe zurück, anstatt sie ordnungsgemäß über Sibirien zu leiten. Später sind dann die Briefe nach London zur Zensur gelangt, dort geöffnet, wieder verschlossen und nach Hongkong geschickt worden. Von dort kamen sie auf demselben Wege nach Deutschland. Es geht aus diesem Zustande hervor, daß man in Hongkong bereits in der zweiten Hälfte des April mit einem Kriege Englands gegen Deutschland rechnete, und daß die dortige englische Postbehörde bereits entsprechende Weisungen aus London erhalten hatte. So kommen immer neue Beweise dafür zusammen, daß England den Krieg erwartete und ihn einzugreifen entschlossen war. Immer aus neue erweist sich die Verteidigung der belgischen Neutralität als ein heuchlerischer Vorwand.“

Französische Befürchtungen für Belgien. Der „Temps“ gibt in einem Artikel über die deutsche Verwaltung in Belgien die Befürchtung Ausdruck, daß die Rücknahme der belgischen auf den flämischen Teil der Bevölkerung eine dauernde Verminderung hinterlassen und zur Vertreibung des Gegenjahren der wallonischen und flämischen Bevölkerung beitragen wird.

Paris. Finanzminister Ribot legte in der französischen Kammer das Kriegsbudget für nur 3 Monate vor, anstatt, wie erwartet wurde, für 6 Monate, und fügte hinzu: Ich kann mitteilen, daß gewisse Dinge in Vorbereitung sind, die einen bedeutenden Beitrag zur Kriegsbewehrung haben werden. Aber dessen ungeachtet haben wir geschworen, ihn zu seinem natürlichen und logischen Ende zu führen und mit unseren Verbündeten zusammen den langen und schweren Weg zu wandern. (Str.)

BB na. Berlin, 9. Mai. Nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle ist einwandfrei festgestellt worden, daß der englische Transportdampfer „Korriant“ auf der Fahrt von Liverpool nach St. Nazaire vom 3. bis 13. Februar unter bänischer Flagge fuhr. Erst beim Einlaufen in St. Nazaire hat das Schiff die englische Flagge gesetzt.

London. In den Dardanellen wurde der Sohn des Ministerräsidenten Aquith schwer verwundet.

BB na. London, 8. Mai. Im Unterhaus sagte Unterstaatssekretär Lennart auf eine Anfrage: Als die Deutschen zuerst die Dardanellen besetzten, lieferte das Kriegsamt eine Million Respiratoren, die sich nicht als völlig wirksam erwiesen. Sie wurden deshalb ein anderes Muster erlegt, das aus mit Sodafarborat und Soda hyperfunktig getränktem Baumwollabfall besteht, der nach einem Schleier festgehalten wird. Es wird erwogen, ob nicht ein solches Muster besser ist.

BB na. London, 9. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus. Die Admiralität berichtet: Die amtliche deutsche Mitteilung, daß ein englisches Unterseeboot im Gefecht mit einem Luftschiff vernichtet worden sei, ist un wahr. Das Unterseeboot, das vernichtet worden ist, meldete, daß sich das Luftschiff in der Nähe befand, weil es durch das Geschützfeuer des Unterseebootes beschädigt worden war. (Anmerkung der Redaktion: Hierzu verweisen wir von maßgebender Stelle: Wie in der amtlichen deutschen Mitteilung vom 4. Mai bekannt gegeben wurde, hatte das Luftschiff mit mehreren englischen Unterseebooten im Gefecht, in dessen Verlauf die Vernichtung eines englischen Unterseebootes einwandfrei festgestellt worden ist. Die Erklärung der britischen Admiralität spricht nur von einem wohl erhalten zurückgeführten Unterseeboot. Sie kann daher als eine zwar erhebliche, aber immerhin erfolgreiche Bestätigung der amtlichen deutschen Bekanntmachung vom 4. Mai angesehen werden. Die Behauptung der britischen Admiralität, daß das Luftschiff beschädigt worden sei, ist unzutreffend. Das Luftschiff hat keinerlei Beschädigungen erhalten.)

Englische Schlachtschiffe vernichteten sich gegenseitig.

BB na. Berlin, 8. Mai. Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Råde von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus der See kommende Schiffe berichteten, daß sie ein Schwadron von Schlachtschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer beobachtet hätten. Diese Nachrichten erschienen damals ungläubig. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seeevents lag, Licht gekommen. Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „A C 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 1. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, fragt über diese Nordsee Schlacht, die in der Nacht vorher stattgefunden haben soll, folgendes:

„Superb“ gefunken, „Warrior“ sinkend, ohne daß die deutsche Flotte Verluste hatte. Am Freitag, den 9. April, ist schwer beschädigt eine Anzahl Kreuzer eingelaufen. Der „Vion“ ist fürchterlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr merkwürdig ist.“

Uebereinstimmend hiermit besagen zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine Reihe schwerer und leichter hanoarierter großer und kleiner Schlachtschiffe in die englischen Häfen eingelassen waren, um ihre Verwundungen zu behandeln. Ausserdem in den Tagen lief eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingehohlet. In die Themse fuhr ein Linienkrieger mit schwerer Steuerbordschlagseite ein. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Backbordschlagseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte. Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über diese Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen nachgenommen worden war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich ist auch der Eifer, womit die britische Admiralität die Worte stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe.

Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, kann es sich nur um einen Kampf britischer Schwadron handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannten.

„Superb“ war ein Linienkrieger von 19 000 Tonnen, „Warrior“ ein Panzerkreuzer von 13 750 Tonnen. „Vion“ ist ein Panzerkreuzer mit einer Wasserverdrängung von 30 000 Tonnen. D. T.)

Feindliche Schiffsverluste.

BB na. Berlin, 9. Mai. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „G 11“ und „G 12“ im Laufe des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei festgestellt ist, erhöht sich dadurch auf 10. Außerdem hören wir von unrichtiger Seite, daß Ende des vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“, wahrscheinlich infolge Strandung verloren gegangen ist.

Die „Emden“-Mannschaft.

BB na. Konstantinopel, 8. Mai. Kapitänleutnant W. H. heute noch fünfzigjährig, nach El Weddy am Roten Meer mit seinen Offizieren und Mannschaften, im ganzen 49 Mann, in El Kafa angekommen. Alle sind gesund. Das Konsulat in Damaskus hat ihnen Proslant dorthin entsandt. Konsul W. H. begleitet von Reichsrat Balda und Bahadireff, Diekmann, sind ihnen heute entgegen nach Raan. In Damaskus treffen sie wahrscheinlich am Montag ein. Die Eisenbahn stellt ihnen Extrazüge zur Verfügung. Die Hauptstadt Damaskus ist in freudiger Erwartung. Große Vorbereitungen zum Empfang werden von der deutschen Botschaft und den türkischen Militär- und Zivilbehörden getroffen. Die Eisenbahn verliert sich. (Diese Erregungen lassen sich nur dadurch erklären, daß man dem Jaren fortgesetzte Siege verdächtig, die der Kaiser später vergeblich in der Geschichte Rußlands suchen wird.)

Gegen die Lügen der Entente.

BB na. Berlin, 7. Mai. Die „Agence Havas“ verbreitet eine Note, nach der die russische Botschaft in Paris den Sieg der Verbündeten über die Russen in Westgalizien bestritt. Die französische Agentur fügt hinzu, damit seien die deutschen Meldungen über drei erfolgreiche Vorstöße entkräftet, denn auch bei Langemart und bei Epargne hätten die deutschen Angriffe keinen nachhaltigen Gewinn ergeben. Die französische Presse bringt es sogar fertig, die Operationen im Gebiet von Ipern als eine große Schlappe der Deutschen hinzustellen.

Was zunächst die Lage in Westgalizien betrifft, so verabsäumen die Russen, die ihr „Dementi“ in der ganzen Welt amtlich zu verbreiten scheinen, mit gutem Grund, Einzelheiten und Ortsangaben bekannt zu geben. Sie mögen nicht, den ihnen bis dahin schon bekannten amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen zu widersprechen, nach denen die Truppen der Verbündeten Duffla, Szadow und Tarnow besetzt und an mehreren Stellen den Uebergang über die Wislota sich erkämpft haben.

Das sind unwiderlegliche Tatsachen, und ein einziger Blick zeigt auch dem Laien, daß damit nicht nur die Dunajstellung der Russen überannt, sondern auch zum mindesten der westliche Teil der russischen Karpatenfront unhaltbar geworden, ja im beträchtlichen Umlange bereits im Rücken gelöst worden ist. Ein so schnelles Zurückweichen des Feindes von der Dunajstellung bis hinter die Wislota ist gleichbedeutend mit einer Flucht und läßt auf eine nahezu völlige Deroute der russischen Armee auf einer Front von etwa 170 Kilometern Breite schließen. Die Stärke der in die Niederlage verwickelten russischen Truppen entspricht der von acht bis zehn Armeekorps.

Auch die Erfolge im Gebiet von Ipern sind von der deutschen Obersten Heeresleitung täglich durch eine genaue Angabe der eroberten Ortlichkeiten belegt. Die allgemeinen Redensarten der Franzosen, die unteren ganz greifbaren, auf der Karte leicht nachzuprüfenden Berichten nur inhaltslose Worte entgegenzusetzen haben, zeigen voller Deutlichkeit, daß es den Gegnern völlig an wirklichen Tatbeweisen fehlt.

Die „Agence Havas“ greift schließlich die Tatsache auf, daß das B. T. B. am 4. Mai irreführende Zahlenangaben über unsere Kriegsbeute in Westgalizien zurückgewiesen hat. Die französische Agentur entsetzt jedoch die Wahrheit, indem sie verschweigt, daß jene Angaben unter dem Mißbrauch der amtlichen Kennzeichnung von irgendwelchen Schwindlern verbreitet wurden, ihre Zurückweisung also von Wahrheitsliebe zeugt, wofür man in Frankreich freilich kein Verständnis voraussetzen darf. Die neuen glänzenden Erfolge in Westgalizien, die wiederum mit genauen Ortsangaben belegt sind, geben uns allen Grund zu der Erwartung, daß Totfische auch fernerhin eine Sprache reden werden, die den leeren Phrasen unserer Feinde den letzten Rest von Glaubwürdigkeit raubt.

Die „Lusitania“ torpediert.

BB na. Queensstown, 7. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus. Der Cunarddampfer „Lusitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hüfte ist abgehandelt. Die „Lusitania“ war der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 500 Registertonnen.

Die Köln. Ztg. schreibt dazu: Die „Lusitania“ durch einen Torpedoschuss verlenkt! Die Nachricht wird im deutschen Volk mit unbeschreiblicher Befriedigung vernommen werden, denn sie beweist den Engländern und aller Welt, daß es Deutschland mit dem Tauchbootkrieg Ernst ist, daß diese unsere Waife gerade so furchtbar ist und den Feind gerade so schmerzhaft treffen kann wie unsere 42 Zentimeter-Geschütze. Ein einziger wohlgezielter Schuss hat das zweitgrößte Schiff der Welt, einen Riesendampfer von 32 550 Tonnen vernichtet — das ist ein furchtbarer Schlag für die englische Handelsmarine. Und es ist eine noch furchtbarere Drohung; denn hinfür wissen die Engländer, daß unsere Tauchboote sich die besten und wertvollsten Ziele für ihre Angriffe nicht werden entgehen lassen, sondern unmissverständlich auch sie vernichten werden, wo sie sie treffen. Ein Schauer wird die Engländer durchdringen bei dieser Kunde, und sie werden endlich spüren, wie die Vergeltung schmerzhaft für den nichtsmwürdigen Hungertrieg, den sie uns angelagt haben. Sie werden natürlich wieder ein gewaltiges Geschrei erheben über die soeben nicht barbarische Kriegsführung der Deutschen, die unerschütterliche Nichtkämpfer in Tod und Gefahr bringe. Aber sie werden nichts darüber sagen, daß die „Lusitania“ eine Fülle von Kriegsmaterial für England und seine Verbündeten an Bord hatte und außerdem mindestens mit zwei am Heck aufgestellten 12 Zentimeter-Kanonen bewaffnet war. Sie war gerüstet und bereit, jedem Tauchboot, das ihr nahe, den Todesstoß beizubringen, wenn sie es vermochte. Darum war es keinem Tauchboot möglich, die Rettung der Reisenden zu bewirken, ehe es zur Verlenkung des Schiffes überging. Es wird keinen Deutschen geben, der das nicht bedauert und beklagt, aber die Schuld an ihrem Untergang tragen doch nur sie selbst, da sie sich einem Schiffe anvertrauten, von dem sie wußten, daß es die Gewässer aufsuchen werde, wo Deutschland den Tauchbootkrieg verkündet hatte. Das gilt für die englischen Nichtkämpfer, die sich an Bord befanden, es gilt natürlich aber auch für die neutralen Reisenden, von denen die Mehrzahl Amerikaner sein werden. Das amerikanische Publikum hat die Gefahren einer Reise nach England bisher mit nahezu vernünftiger Reifehaftigkeit behandelt, so daß der deutsche Botschafter in Washington sich noch vor kurzem veranlaßt sah, durch eine Anzeige in den Zeitungen auf diese Gefahren aufmerksam zu machen. Sind nun, wie es scheint, viele und angegebene Amerikaner bei der Vernichtung der „Lusitania“ umgekommen, so beklagen wir das doppelt, müssen aber auch hier die Schuld allein ihnen selber zuschreiben.

Ueberrassend war es die „Lusitania“, die bei ihrer ersten Ausreise von London nach der Verladung des deutschen Tauchbootkrieges die amerikanische Flagge hisste. Als sie am letzten Samstag von New York abfuhr, hieß es, die Fahrgäste seien telegraphisch vor der Reise gewarnt worden. Dazu erklärte man dann in England großsprecherisch, die Waife biete keine Gefahr, denn es seien alle Nachkommen getroffen, um die Fahrgäste der transatlantischen Dampfer sicher zu gestalten. In Parenthese sei endlich noch bemerkt, daß die „Lusitania“ jenes Schiff war, welches seinerzeit eigens zu dem Zweck gebaut wurde, dem Japandampfer „Deutschland“ den Rekord der Schnelligkeit, den dieser bis dahin hielt, das „blaue Band des Atlantischen Ozeans“ abzujagen. Nun hat der Jäger durch ein deutsches Torpedo den Tod gefunden.

BB na. Berlin, 8. Mai. Der Cunarddampfer „Lusitania“ ist dem Reuterischen Bureau zufolge gestern durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die „Lusitania“ war selbstverständlich, wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen armiert. Außerdem hatte sie, wie hier einwandfrei bekannt ist, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgüter an Bord. Ihre Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie allein tragen die volle Verantwortung, für das, was geschehen mußte. Von deutscher Seite ist nichts unterlassen worden, um wiederholt und eindringlich zu warnen. Der tschechische Botschafter in Washington machte noch am 1. Mai in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diese Gefahren aufmerksam. Die englische Presse verpöbelte damals diese Warnung unter Hinweis auf den Schutz, den die britische Flotte dem transatlantischen Verkehr lehere.

Die „Lusitania“ war ein Schwesterschiff der „Mauretania“. Diese beiden Turbinendampfer wurden von der englischen Cunard-Linie mit Hilfe umfangreicher Unterstühtungen durch die Regierung als Schnelldampfer erdant, die eine Geschwindigkeit von 25 1/2 Seemeilen hatten und bestimmt waren, das bis dahin dem Schnelldampfer „Deutschland“ von der Hamburg-Amerika-Linie gehörende „blaue Band“ des Ozeans wieder an England zu bringen. Die „Lusitania“ wog 31 500 T., „Lusitania“ und „Mauretania“ wurden an Größe übertroffen von den beiden Riesendampfern der White Star Line, von der „Titanic“, die im April 1912 auf ihrer Jungfernfahrt an den Bänken von Newfoundland mit einem Eisberg zusammenstieß und mit 1000 Menschen in die Tiefe ging, und von der „Dignity“, die während des Krieges als Hilfskreuzer strandete. Beide wogen 45 000 T., waren also noch um 5000 T. kleiner als die großen Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, „Imperator“ und „Baterland“.

BB na. London, 8. Mai. Das Pressebureau meldet, daß von der „Lusitania“ insgesamt 658 Personen gerettet und 45 Leichen gefunden worden seien. Auf dem Dampfer befanden sich 2160 Personen. Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß in Queensstown noch 22 Ueberlebende gefordert sind. Von den Offizieren ist nur Kapitän Turner gerettet worden. Nach einer weiteren Meldung des Pressebureaus sind nur wenige Passagiere der ersten Klasse gerettet worden. Man glaubt, daß die Passagiere dachten, das Schiff würde statt dessen, doch sank es in 15 bis 20 Minuten. Die Ankunft dreier Fischdampfer, die 100 Leichen an Bord haben sollen, ist signalisiert worden. Unter den Passagieren der zweiten Klasse befanden sich drei Holländer.

BB na. London, 8. Mai. Das Reuterische Bureau meldet: Der Journalist Comper aus Toronto, ein Ueberlebender der „Lusitania“, der in Queensstown befragt wurde, erklärte folgendes: Als sich der Dampfer Irland näherte, wurde scharfer Auszug gehalten. Ich sprach gerade mit einem Freunde, als ungefähr um 2 Uhr in einer Entfernung von 1000 Yards die Kommandobrücke eines Unterseebootes sichtbar wurde. Gleich darauf konnte man die weiße Schaumlinie des Torpedos sehen. Die „Lusitania“ wurde am Vordersteil getroffen und es erfolgte eine laute Explosion. Teile des aufgerissenen Schiffskörpers flogen in die Luft. Bald darauf traf ein zweiter Torpedo das Schiff, das sich nach Steuerbord zu neigen begann. Die Befehle gingen sofort daran, die Passagiere in die Boote zu bringen. Alles spielte sich in Ordnung ab. Ein sechsjähriges Mädchen hat mich, es zu retten. Ich brachte es in ein Boot, befürchte aber, daß ihre Eltern umgekommen sind. Ich bestieg selbst das letzte Boot. Einige Boote konnte infolge Ueberlebens des Schiffes nicht niedergelassen werden und mußten, als das Schiff sank, abgeschnitten werden. In der zweiten Klasse befanden sich viele Frauen und ferner ungefähr 40 Kinder unter 1 Jahr an Bord. Obwohl die genauen Zahlen nicht festgestellt sind, ist es bereits sicher, daß mehr als 600 Personen gerettet wurden. Wie verlautet, ist auch der amerikanische Millionär Banderbilt ertrunken. Die Ueberlebenden erklären, daß viele Passagiere durch die Torpedos getötet und verwundet worden seien. Auf dem Schiffe befanden sich 188 Amerikaner, 956 britische Untertanen und 109 Personen anderer Nationalität.

BB na. Berlin, 8. Mai. Ueber den Untergang der „Lusitania“ bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Tief bewegt haben wir die Vernichtung der „Lusitania“ vernommen, wobei zahllose Menschen ums Leben gekommen sind. Wir bedauern aus aufrichtigem Herzen ihr hartes Geschick, aber wissen uns zugleich frei von jeder Schuld. Man darf sicher sein, daß das Entrüstungsgeschrei durch den englischen Drahst nun der gesamten Welt übermitteln und sich wieder gegen Deutschland richten wird. Aber man muß hoffen, daß die ruhige Ueberlegung dann später das Verbammungsurteil über die britische Admiralität sprechen wird. Wie die vielen nun in Trauer Versetzten mögen ihre Klagen gegen Churchill erheben, der durch seine gewissenlosen Anordnungen, die ihm den Fluch der Menschheit zuziehen müssen, diese grausame Kriegsführung heraufbeschworen hat. Im Fall der „Lusitania“ ist ein Kriegsschiff vernichtet worden. Die „Lusitania“ befindet sich in der Mitte der englischen Hilfskreuzer; sie trug eine Armierung von zwölf 15 Zentimeter-Geschützen und war stärker bestückt und bemant, als irgend ein deutscher geschützter Kreuzer. Die „Lusitania“ mußte als Hilfskreuzer auf einen Angriff vorbereitet sein. Das Blatt führt nach dem Londoner „Daily Telegraph“ vom 3. Mai die Warnung an, die die deutsche Botschaft am 27. April als Internat in allen führenden amerikanischen Blättern erschienen ist, in der mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Reisende, die sich zur Fahrt über den Atlantischen Ozean auf einem englischen Schiff einschiffen beabsichtigten, das auf eigene Gefahr tun. — Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldete seinem Blatt, daß die große Mehrheit der Passagiere über die Warnung scherzte, welche sie höhnisch behandelten, aus dem Grunde, weil die Schnelligkeit des Cunarddampfes die Gefahr vor Tauchbooten auf ein Minimum herabminderte. In ähnlicher Weise äußern sich andere angegebene Blätter.

BB na. Rotterdam, 8. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgenden Bericht des „Star“ aus Queensstown wieder: Passagiere erzählen, daß die Torpedos, die die „Lusitania“ trafen, von zwei Unterseebooten abgeschossen wurden. Eins traf den Maschinenraum, ein zweites das Vordersteil. Angeblich sollen bei der Explosion erstickende Gase entwickelt worden sein, so daß einige der Mitfahrenden das Bewußtsein verloren. Die Explosionen trieben die Passagiere auf Deck. Als das Schiff schnell sank, entstand eine Panik. Mehr Boote wurden sofort statt gemacht. Viele Reisenden sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer und hielten sich so über Wasser. Unter den Mitfahrenden befand sich auch der amerikanische Champagnerkönig Kehler und der Zeitungsbeförderer Heston. Der Wert des Schiffes ohne die Ladung wird, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus guter Quelle vernimmt, mit drei Millionen Pfund Sterling angegeben.

BB na. London, 9. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus: Nach Mitteilungen der Geretteten von der „Lusitania“ war es ein heiterer, ruhiger und sonniger Nachmittag, als das Schiff torpediert wurde. Die meisten Passagiere hatten eben geschlafen und ständen oben auf Deck, um nach der Irishen Küste auszuweichen, als plötzlich ein weißer Streifen gesehen wurde, der sich durchs blaue Wasser dem Schiffe näherte. Ein schrecklicher Knack folgte; das ganze Schiff bebte und begann zu wanken. In der Hoffnung, die Küste zu erreichen, dann wurde es von einem zweiten Torpedo getroffen. Es neigte sich schnell auf die Seite und sank in 20 bis 25 Minuten nach der ersten Explosion. Die Boote an Backbordseite konnten nicht niedergelassen werden, weil der Dampfer schnell lag. Einige Seefleute sahen einen Augenblick das Unterseeboot. Dieses tauchte jedoch rasch unter und erschien nicht wieder. Alle Geretteten bezeugen, daß Passagiere und Besatzung sich bei der Ausbeutung außergerwöhnlich ruhig verhielten. Frauen und Kinder wurden zuerst in die Boote gelassen. Als der Dampfer sank, zog er fünf Boote in den Strudel mit hinab. Vor dem Untergang sprangen viele Insassen ins Wasser und wurden mit in den Strudel hineingezogen, mit Ausnahme derjenigen, die sich an Brodstücke geklammert hatten. In Queensstown spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Frauen suchten ihre Männer und Mütter ihrer Kinder. Der Eindruck wurde verklärt durch die Landung von 126 Leichen von Frauen, Männern und Kindern. Nach der Explosion eines Stewards sind eine Anzahl Passagiere durch die Explosion beim Frühstück überfallen worden. Ein Torpedo ging in den Heizraum. Der Kapitän Turner und die Offiziere waren bemüht, die erschrockenen Passagiere zu beruhigen. Ihre Bemühungen waren aber umsonst. Jeder dachte nur daran, sein eigenes Leben zu retten. Das Wasser krönte in das Schiff ein, und dieses sank innerhalb einer Viertelstunde. Beim Herunterlassen der Boote vernichteten sich die Leute, andere brachen. Ein Boot fiel in das Wasser. Zahlreiche Personen hatten Rettungsgürtel angelegt und wurden aus dem Wasser aufgeholt. Mehr Boote der „Lusitania“ retteten ungefähr 500 Menschen. Der Schleppdampfer „Stormod“ nahm 160 von diesen Personen auf, nachdem die Boote besonders lang herumgetrieben hatten. Die „Lusitania“ hat im Augenblick der letzten Gefahr trahllose Rosignate abgelesen. Abgesehen von den Kriegsschiffen war die „Lusitania“ mit 800 000 Pfund Sterling versichert. Die Passagiersliste ist nicht erhältlich, da die Schiffe auf der Heimreise die Liste mitbringen. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus New York bespricht man in den Vereinigten Staaten häufig die Sorglosigkeit der englischen Admiralität, weil sie die „Lusitania“ nicht durch Torpedoschutz begleitet ließ. Es wird drauf hingewiesen, daß ein deutsches Unterseeboot am Tage vorher an der gleichen Stelle sich, wo die „Lusitania“ torpediert wurde, gezeigt habe.

New York. Die New Yorker Blätter melden, daß die deutsche Botschaft in Washington erklärt habe, daß Deutschland keinerlei Verantwortung für die Folgen des Unterganges der „Lusitania“ übernehme. Diese Erklärung gelte für die ganze Dauer des Krieges. Die Botschaft hofft, daß der „Lusitania“-Vorfall den Amerikanern klar mache, wie gefährlich es sei, sich in das Kriegsgelbiet zu begeben.

BB na. London, 8. Mai. Reutermeldung. In London machte die Torpedierung der „Lusitania“ tiefen Eindruck. Auch an der New Yorker Börse herrschte große Aufregung; alle Kurse sind gefallen. Die Nachricht schlug in Washington wie eine Bombe ein.

BB na. London, 9. Mai. Die Admiralität teilt mit: Der Bericht, daß die „Lusitania“ bewaffnet war, ist unwahr.

BB na. Washington, 9. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus. Der erste formelle Kommentar des Reiches haufte zu der Verfertigung der „Lusitania“ ist in einer gestern abend veröffentlichten Erklärung des Secretärs des Präsidenten enthalten, der ausführte: Natürlich ist Präsident Wilson tief betrübt über den Ernst der Lage. Er erwägt sehr ernsthaft, aber mit Ruhe den Weg, den er einschlagen soll. Er weiß, daß die Bürger wünschen, daß er mit Ueberlegung und Festigkeit handele.

BB na. Berlin, 9. Mai. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, befanden sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Risten Munition. Bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegesartefakten.

Die „Lusitania“ soll eine Ladung im Werte von 11 Millionen Mark an Bord gehabt haben. Außerdem sollen sich an Bord Goldbarren im Werte von 250 000 Pfund Sterling (5 Millionen Mark) befunden haben.

Kopenhagen. Es ist jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß mehr als die Hälfte der Reisenden der „Lusitania“ gerettet sind. Man erhält den Eindruck, daß die Cunard-Linie unter fremdem Druck absichtlich alle Nachrichten über die wahre Zahl der Geretteten zurückhält, um die Stimmung der neutralen Länder gegen Deutschland möglichst ungünstig zu gestalten.

Berlin. In einem Kopenhagener Telegramm des „Berl. Volksanzeigers“ heißt es über die Erregung Englands: Alle deutschen Tagesnachrichten aus Ost und West und selbst die Meldungen der englischen Niederlage in Flandern sind durch den Untergang der „Lusitania“ in den Hintergrund gedrängt worden. Die Presse drückt ihre ohnmächtige Wut in nicht wiederzugebenden Worten aus.

Berlin. Die Mitteilung des B. V. B., daß sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Risten Munition befanden und daß bei weitem der größte Teil der Ladung aus Kriegesartefakten bestand, wird von dem „Berliner Volksanzeiger“ durch ein Telegramm aus Kopenhagen ergänzt, in dem es heißt: An Bord der „Lusitania“ wurden bei der Torpedierung mehrere Explosionen gehört, was darauf schließen ließ, daß die in den Schiffsraum eindringenden Torpedos die Munition zur Explosion brachten, die das Schiff in großen Mengen für die Alliierten führte. Aus zuverlässiger Quelle ist laut „Berliner Volksanzeiger“ festgestellt, daß die „Lusitania“ Anfang Februar Kriegesmaterial, besonders Unterseebootteile nach London transportiert hat, am 26. Februar 7400 Risten Munition, 225 Risten Armeeausrüstungsgegenstände und 7000 Schußwaffen. Am 4. April ging sie mit Geschützen und großen Mengen von Gewehren nach England.

Die Wut der englischen Presse.

Amsterdam, 9. Mai. Aus London wird gemeldet: Die englische Presse, die befürchtet, daß infolge der Torpedierung der „Lusitania“ jede weitere Verschiffung von Waffen und Munition aus Amerika ausfallen werde, versucht krampfhaft, die Torpedierung als zweifelhafte Grausamkeit der Deutschen hinzustellen. In heuchlerischem Tone werden alle Mächte zum Kampfe für die heiligsten Güter aufgefordert. Es gilt die Zivilisation, in diesem Falle also amerikanische Waffen und Munition, gegen deutsche Barbarei und Unkultur zu schützen. Die Deutschen werden als mittelalterlich, als verworfen hingestellt, weil sie es wagen, die Waffen, die gegen sie bestimmt sind, zu vernichten, bevor sie noch gebraucht werden können.

Plünderung deutscher Läden in Liverpool.

BB na. London, 9. Mai. Meldung des Reuterischen Bureaus: Die wegen des Unterganges der „Lusitania“ erregte Menge hat in Liverpool eine Reihe deutscher Läden geplündert. Die Polizei hat 20 Verhaftungen vorgenommen. Die Menge versuchte, die Gefangenen zu befreien, und die Polizei war gezwungen, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen.

Auf der Suche nach der englischen Flotte.

Hamburg, 9. Mai. Die Kopenhagener Zeitung „Extra-Blatt“ schreibt: Man kann nicht umhin, zu fragen, wo ist die englische Flotte, denn deutsche Unterseeboote lagen schon Tage vorher auf der Route der „Lusitania“ und hatten sich durch die Torpedierung verschiedener englischer Schiffe bemerkbar gemacht. Hat die englische Flotte diese Unterseeboote nicht zu fangen versucht und warum wurde die „Lusitania“ nicht begleitet, als sie in die gefährdeten Wasser kam? Man war doch schon im Voraus gründlich davon unterrichtet, daß die „Lusitania“ nicht unverletzt nach Liverpool kommen würde. Es ist unbegreiflich, warum die Admiralität nichts tat, um das Schiff zu schützen.

Italien.

Vertagung des italienischen Parlaments.

BB na. Rom, 7. Mai. Meldung der „Agenzia Stefani“. Durch königlichen Erlaß von heute ist die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Noch keine Entscheidung Italiens.

Keine Verschlechterung der Lage.

Berlin, 9. Mai. Die diplomatischen Verhandlungen werden fortgesetzt. Heute läßt sich der Gesamteindruck der Lage dahin zusammenfassen, daß seit gestern keine Verschlechterung eingetreten ist. Wenn auch die Ungewißheit und der trübseligste Zustand fort-dauern, so besteht doch auf der anderen Seite die Tatsache, daß die diplomatischen Verhandlungen weitergeführt werden.

Fürst Bülow beim König.

Die Ungewißheit über Italiens Entscheidung dauert an, doch ergeben die letzten Meldungen, daß keine Verschlimmerung der Lage eingetreten ist. Besondere Beachtung verdient unter den heute eingehenden Meldungen ein Bericht der römischen „Tribuna“, die erklärt, genaue Nachrichten über den Besuch des Fürsten Bülow beim König geben zu können. Fürst Bülow begab sich danach am Samstag um 2 1/2 Uhr nachmittags in den Quirinal, um dem König ein Telegramm des deutschen Kaisers zu überreichen, das in chiffrierter Sprache durch die Schweiz nach der deutschen Botschaft in Rom gelangt wurde. Das Telegramm sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Der Kaiser bitte darin den italienischen König, ihn doch in seinen Bemühungen, die Verständigung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zustande zu bringen, zu unterstützen. Die „Tribuna“ fügt bei, das Telegramm kündige die Ankunft eines Handschreibens des Kaisers an den König von Italien an. Dieses Handschreiben werde heute noch in Rom eintreffen. „Corriere della Sera“ berichtet aus Rom, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten die Absicht, den Papst zu bewegen, daß er im Falle des Krieges Rom verlasse und sich in Spanien niederlasse. Der Papst werde aber, fügt das Mailänder Blatt bei, klug genug sein, zu erkennen, daß möge keine Abreise von Rom auch einige Verleuperheiten bereiten, doch beim Friedensschluß eine Rückkehr nach Rom völlig ausgeschlossen sei.

Englische Drohung an Italien!

BB na. Köln, 9. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 9. Mai unter der Ueberschrift „Englische Drohung an Italien!“. Zu welchen Mitteln England greift, um Italien in den Krieg zu treiben, zeigt folgendes kraße Beispiel: Das „Giornale d'Italia“ ließ, wie aus Rom gemeldet wird, unter seinen allabendlichen Lichtbildern (über dem Redaktionsgebäude) einen Satz erscheinen, in dem gesagt wird, England zwingt Italien zum Kriege durch die Borenhaltung der Kohlen, die es nur noch an Englands Verbündete liefert. Aus Kohlenmangel würden in sechs Tagen alle Industrien, Eisenbahnen usw. in Italien still stehen. Die Ankündigung des „Giornale d'Italia“ wurde alsbald von dem englandfreundlichen „Messaggero“ in einer angeblich amtlichen Londoner Meldung bestätigt. Dieser Einschüchterungsversuch ist so plump und dumm, daß es unbegreiflich wäre, wenn er in Italien verfangen sollte. Denn es ist den italienischen Interessentkreisen bekannt genug, daß Italien Kohlen aus Deutschland erhält und auch weiter erhalten kann.

Wirtschaftliche Rundschau

Hochheim.

* Ein herrliches Naturbild bietet jetzt die Umgebung des Weichers, wo die Kastanienbäume in roten und weißen Blüten-schmucke prangen. Das dortige Gelände war am gestrigen Sonntage von vielen Spaziergängern belebt, die sich auf den Wegen des Hochheimer Stadtparkes ergingen. Auch die Garten- und Parkanlagen im Reichsbilde der Stadt stehen im Frühlingschmuck und hier und dort ertönt das Lied der Nachtigall, begleitet von einem vielstimmigen Chor aller Arten Singvögel. In den Wiesen stolzieren das Storchpaar, das aus dem Schornsteine der Setzkerlei Kung u. Boiler wieder eifrig baut. Aus den Obstbaumanlagen der Feld-gemarkung erkallt seit Jahren wieder als Frühlingsbote der Ruf eines Kuckucks. Auch für diejenigen, die nur mit praktischem Sinne durch Feld und Flur wandern, bietet sich des Sehenswerten genug an dem üppigen Stande der Saaten, der Obst- und Weinanlagen, die alle zu den besten Hoffnungen berechtigen.

* An den Böschungen längs der Eisenbahnlinie läßt die Bahnmeisterei auf höhere Anordnung gegenwärtig Löcher ausheben, in welche Kerne von Sonnenblumen eingepflanzt werden.

W.B. (Nichtamtlich.) Die Kriegsgetreideregelschafft ermäßigt ab 15. Mai die Weizenpreise durchschnittlich um 37.50 Mark pro Tonne, und zwar für Roggenmehl um 25 Mark pro Tonne und für Weizenmehl um 50 Mark pro Tonne. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Demgemäß betragen dem-nächst die Preise der Kriegsgetreideregelschafft für Roggenmehl 22.50 bis 35.50 Mark, für Weizenmehl 53.75 bis 38.75 Mark pro Doppelzentner.

W.B. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat als Gedenktag der 500-jährigen Herrschaftstätigkeit des Hohenzollernhauses den 21. Oktober bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erhebung auf dem Landtage in Berlin stattgefunden hat. Gemäß der kaiserlichen Entschlüsselung soll die Feier des Gedenktages auf Schulferien am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden. Auf Grund dieser Bestimmung hat der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin schon jetzt angeordnet, daß am 24. Oktober in allen Kirchen im Hauptgottesdienst der 500-jährigen Herrschaftstätigkeit des Hohenzollernhauses gedacht wird. Nähere Bestimmungen über die Gestaltung der kirchlichen Feier bleiben je nach der Kriegslage vorbehalten.

* Durch Verfügung des Stells. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 28. April d. Js. sind im Bereiche des 18. Armeekorps die öffentlichen Anpreisungen von Wafflagern usw. untersagt worden.

* Der Bischof von Limburg hat verfügt, daß die Klagen über unständige Kleidertrachten eines Teiles der Frauenwelt selbst in der Kriegszeit nicht nachlassen, daß alle Personen, die mit tief ausgehöhlten Kleidern oder mit bloßen Armen in der Kirche erscheinen, der Austeilung des Abendmahles übergeben werden sollen.

KOP. Postlagernde Sendungen können von jetzt ab nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Person enthalten und haben nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die von Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Armeekorps aus-gestellten Ausweise gelten auch für den Bereich des diesseitigen Armeekorps. Postausweisekarten, sowie Ausweise anderer Behörden usw. berechnen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

Wiesbaden. Die Verwundeten, die sich hier aufhielten, durften früher den abgeschlossenen Garten hinter dem Kurhaus unentgeltlich benutzen. Nun ist bekannt geworden, daß die Erlaubnis dazu rückgängig gemacht worden ist, was berechtigterweise lebhaften Unwillen hervorgerufen hat. Man wird gespannt sein dürfen, wie sich das Kurhaus zu dieser unverständlichen und abstoßenden Angelegenheit stellt.

Unbemittelten Hausfrauen will die städtische Kommission für Volksernährung Kochlisten zur Verfügung stellen.

W. Abenteuerlust hat den 14 Jahre alten Schüler Wilhelm L. aus Biebrich, welcher sich heute in einem Rettungsschiff befindet, zum Diebe gemacht. Er verschaffte sich in der Zeit vom 13. bis zum 16. Februar zu drei verschiedenen Malen mittelst Nachschlüssel die Wohnung eines lauben Herrn und entwendete aus einem Korb zum zusammen etwa 70 Mark. Von dem Gelde beschaffte er sich zunächst ein großes Messer, dann machte er Spritz-touren nach Wiesbaden und Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, indem sie zugleich beschloß, ihn zur bedingten Begnadigung in Vor-schlag zu bringen.

Se. die Strafkammer verurteilte den Landwirt Wilhelm aus Buch bei Nastätten wegen schwerer Beleidigung des dortigen Bürgermeisters Kullmann, mit dem er gespanntem Fuße steht, zu 100 Mark Geldstrafe. Wilhelm hat dem Ortsvorsteher vorgeworfen, daß er den Söhnen seiner Eltern die Reklamationen befürwortete und dafür Sorge, daß die „Gesellschaft“ des Bürgermeisters in die nächstgelegenen Garnisonen, wie nach Mainz und Umgebung zu legen lämen, auch in einer Eingabe an das stellvertretende Gene-ralkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. dertel Be-schuldigungen gegen Kullmann wiederholte, die sich alle als nicht stichhaltig erwiesen.

W. Wiesbaden. Vor der Strafkammer stand die Frau des Linienmeisters Wiederstein aus Eitville wegen verleumderlicher Beleidigung. Sie hatte in einem anonymen Briefe an das Gouver-nement Mainz zwei junge Leute beschuldigt, daß sie durch un-gesegnete Mittel ihre Befreiung von der Dienstpflicht erwirkt hät-ten. Die Leute wurden untersucht und dabei festgestellt, daß sie in-solge organischer Fehler zum Heeresdienst untauglich seien. Die Angeklagte erhielt 2 Wochen Gefängnis. — Gestern wurden zwei Geschwister im Alter von 8 und 10 Jahren ins Krankenhaus unter Vergiftungserscheinungen eingeliefert. Sie hatten Rudeln mit Darr-obst gegessen. Nachdem ihnen der Magen ausgepumpt war, erholt-ten sie sich wieder.

Wiesbaden. Die Kurverwaltung hat sich zu der Angelegenheit des angeblichen Verbotes des Kurgartens für Verwundete ge-äußert. Sie teilt mit, daß sie der Leitung der Bazarette stets eine bestimmte Anzahl von Freitagen überwiesen habe und daß sie auch nichts dagegen hatte, wenn auch Verwundete ohne einen der-artigen Ausweis den Kurgarten betreten. In letzter Zeit hätten sich aber auch so viele Mannschaften der hier und in der Umgebung lie-genden Ersatztruppenteile zum Besuch gedrängt, daß den Kontrollbe-amten „zur Aufrechterhaltung der unerlässlichen Ordnung im Kur-betriebe die frühere Verfügung ins Gedächtnis zurückgerufen wurde.“ Dabei scheint es nun vorgekommen zu sein, daß nicht nur solche Soldaten, sondern auch Verwundete abgewiesen worden sind und gerade diese Fälle, die ja von der Kurverwaltung nicht gemollt sein mögen, sind es, die böses Blut gemacht haben. Schöner wäre es ja, wenn den Kontrollbeamten eine weitherzige Auslegung der Anordnung zur Pflicht gemacht wird, nicht eine engherzige.

Schierstein. Am Montag soll darüber beraten werden, ob das Strandbad in diesem Jahre in Betrieb genommen werden soll.

Schierstein. Die Strandbadkommission, die am Samstag tagte, hat beschlossen, den Betrieb am Samstag vor Pfingsten wieder auf-zunehmen. Die beiden Schankbetriebe sollen den bisherigen Päch-tern A. Faber und Phil. Rifolag belassen werden und zwar zu einem geringeren Pachtpreise, da sie vorigen Jahres wegen des plötzlichen Abbruchs des Betriebs nicht auf ihre Kosten gekommen sind. Verwundete und Militärpersonen sollen weitgehende Be-günstigungen erhalten. Mit diesen Beschlüssen wird sich heute die Gemeindevertretung befassen.

Flörsheim. Einen schweren Unfall erlitt die Frau des Landwirts Christoph Kohl von hier beim Futterschneiden. Sie ge-riet beim Mahlen von Diarmut mit der rechten Hand so unglücklich in die Futtermühle, daß ihr die 3 mittleren Finger vollständig ab-geschnitten wurden.

Eitville. Die an der Erbacher Straße gelegene Villa Larix ist haantlicherleits mit Beschlag belegt worden. — Die prachtvollen Gebäulichkeiten werden als Bazarrett eingerichtet und bereich-ten demnächst ihrem Aneker übergeben.

Frankfurt. Durch Explosion eines Fasses mit Chemikalien brannte im Güterbahnhof ein Güterwagen vollständig aus.

— Ein „Abler in Eisen“ soll hier zugunsten Kriegsgefangener Deutscher aufgestellt werden. Die Holzskulptur soll 2 1/2 Mtr. hoch werden und auf dem Schillerplatz aufgestellt werden.

Buntes Allerlei.

Schleswig-Holstein hat seinen ersten weiblichen Postboten erhalten. Beim Postamt in Talsund im Kreis Habersieben wird die Bestellung im ländlichen Bezirk durch eine Briefträgerin ausgeführt.

München. Die 19jährige Verkäuferin Biebert und die 20jährige Gastwirts-tochter Ruhland haben sich bei einer Kahnfahrt im Isarmersee ertränkt, nachdem sie an die Eltern Abschiedsbriefe geschrieben hatten.

Riga. Der Redakteur der „Dina-Zeitung“, Seraphim, ist wegen seiner deutschen schriftstellerischen Tätigkeit nach Nordbaltien verbannt worden.

Mailand. Prof. Ricco vom Aetna-Observatorium beobachtet auf der Sonne eine große Protuberanz, die eine Höhe von 177 000 Kilometer hat, das ist etwa 14 mal so groß wie der Erddurch-messer.

Berlin. Der Zar hob die Verfügung der Leitung der Kaiserlichen Hofoper auf, wonach die Opern Wagners vom Spielplan ausgeschlossen sind. (Schon mehrere Tage vor der Kriegserklärung verbanderten russische Offiziere auf einem Konzert in Petersburg das Orchester daran, Wagnerische Sachen zu spielen.)

Eberfeld. In dem Wiederaufnahmeverfahren im Nordpraham verneinten die Geschworenen beide Schuldsfragen. Das Ge-richt sprach die Angeklagte frei.

Schulstrei am Sonntag. Die Schulbehörde eines Fürstentums im Autoburger Walde hat den Lehrern, die an der Aufnahme der Wehl- und Getreidevorräte am 9. Mai teilnehmen wollten, die Er-mächtigung gegeben, an dem Tage dem Unterricht fernzubleiben oder ihn ausfallen zu lassen. Dabei vergaß sie ganz, daß der Tag ein Sonntag war.

BB na. Köln, 9. Mai. Kommerzienrat Heinrich Stollwert, ein Teilhaber der weltbekannten Schokoladenfabrik, ist heute früh infolge eines Unfalls im Alter von 71 Jahren gestorben.

Als „Schweiger Anna“ erschien eine Arbeiterin aus Hamburg angeblich im Austrage der Kriegshilfe bei bedürftigen Frauen in Altona um ihnen Maß zu einem Kleid zu nehmen. Dabei schloß sie dreizeh Diebstahle aus. Sie konnte nunmehr festgenommen werden.

Einem russischen Gefangenen eine Uhr unterschlagen hat ein Latrinearbeiter im Döberitzer Gefangenenlager. Die Sache kam heraus und er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Frankenthal. Im 68. Lebensjahr verstarb der Mitbegründer der bekannten Kesselschmiede und Maschinenfabrik Kühnle, Kopp & Kopp, der Kommerzienrat Hans Kopp.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hat von der Mainumme- seiner Zeitschrift 100 000 Abzüge als Feldnummer ins Feld gesandt. Daraufhin ist vom Kaiser dem Vorstande ein Dankschreiben zugegangen.

Geschäftlicher Reklameteil



Anzeigen-Teil

Empfehle für Backwaren:

feinstes Maismehl

gefehllich zugelassen und Pa. Maisarbes, ferner in Futtermitteln Maischrot prob und fein, auch für Tierfuttermittel geeignet, sowie Perlmais in verschiedenen Qualitäten, alles beschlagnahmefrei, als Nachnahme ab-zugeben. Anfragen erbeten an

J. Schmitt, Dampfmühle, Mainz

Postfach 74. Telefon 266 u. 768.



Bohnenkuchen-See

empfehle als altbewährt bei Nierenleiden, Blasenleiden, Wasserleiden, Gries- u. Steinbildung. Der Karton 50 Pf.

Dom-Drogerie

Wilhelm Otto

vormalig Detailgeschäft von Hof-Koch, Nachf. Mainz, Reichsbohrer, 6. Telefonruf Nr. 108

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.